

alt seien für ein Chorsingen mit Qualität, auch wenn ihnen nahegelegt worden war, aus Altersgründen aus ihren jeweiligen Konzertchören auszutreten.»

(«Letztere ist Teil der Motivation für das Chorsingen», weiss Vreni Winzeler) ist mitzubringen. Und «man muss mich ertragen – ich bin anstrengend», fügt

Kanon auf den Text «Singen macht Spass, Singen tut gut, ja, Singen macht munter und Singen macht Mut».. Viel ist dem nicht beizufügen.

Bedürfnis für einen Seniorenchor eindeutig vorhanden.

Interview: Martin Edlin

Hingerichtet vom eigenen Freund

Der Schaffhauser Schauspieler Raphael Burri lädt mit seinem historischen Roman in die Welt des Piraten Francis Drake ein. Dessen Weltumsegelung endet für einen blaublütigen Teilnehmer nicht mit einem Haufen Gold, sondern mit seiner Hinrichtung. Burri fragt sich, wie es dazu kommen konnte.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Am Ende der Expedition hätten Ruhm und Reichtum stehen sollen, warum sonst Wochen und Monate auf einem Schiff ausharren – von Stürmen seekrank geschüttelt, in einer zweifelhaften und schlecht riechenden Gesellschaft? Nun gut, man ist Teil einer Weltumsegelung, der ersten, die wirklich zählt, weil sie unter dem Kommando eines Engländers stattfindet. Aber das allein rechtfertigt die Strapazen nicht, schon gar nicht für einen Gentleman und Captain der königlichen Leibgarde. Die Füsse hochlagern und früh auf einem Landsitz das Leben geniessen – das lohnt schon eher den Einsatz.

Doch am Ende wartet nicht ein Haufen Gold (Portugiesen und Spaniern mit der eigenen Flotille abgenommen), sondern der Tod. Kalt bläst Doughty der Westwind ins Gesicht. Derweil hat er auf seiner letzten Bühne Aufstellung genommen, auf Planken, die zum Schafott gezimmert wurden. Er, der

Edelmann wird hingerichtet. Von wem? Von Francis Drake, einem Freibeuter aus einer Bauernfamilie.

Für Doughty ist es das Ende, für Raphael Burris neuen und ersten Roman hingegen der Anfang und die Ausgangslage. Wie konnte es zu dieser Hinrichtung kommen, fragt sich der seit über 30 Jahren in Schaffhausen lebende Schauspieler. Eine Frage, die Historikern immer noch Rätsel aufgibt. Und: Was macht Königin Elizabeth I. nun mit Drake, dem Freibeuter aus bescheidener Familie? Beim Volk ist er beliebt, zurückgebracht hat er eine Beute, die allein einen mehrjährigen Krieg gegen Spanien finanzieren könnte. Und doch lässt sich nicht wegdiskutieren, dass er Doughty hat hinrichten lassen. Ausgerechnet Doughty, den Privatsekretär von Sir Christopher Hatton.

Abtauchen ins 16. Jahrhundert

Die Burri inspirierenden Geschehnisse haben sich vor über 450 Jahren abgespielt, in einer Welt, die ohne Smartphone und GPS auskommen musste (Francis Drake hatte für seine Weltumsegelung nicht einmal einen Sextanten zur Verfügung). Um eine solche Welt vor den Augen des Lesers auferstehen zu lassen, bedarf es der Lektüre vieler historischer Wälzer, die Burri offenbar nicht gescheut hat. Wie ein riesiges Puppenhaus hat er seine Welt glaubhaft und detailreich ausgestattet. En passant erfährt der Leser, wie dazumal eine Muskete geladen wurde oder wie sich

das Matrosenleben auf der «Pelican», dem Flaggschiff der Flotille, von morgens bis abends abgespielt hat. Ebenjenes Flaggschiff hat Burri im Übrigen in eigener Handarbeit beinahe museumsreif nachgebaut.

Historische Akkuratessie genügt nicht, um einen packenden historischen Roman zu schreiben, dazu bedarf es auch des Dazuerfundenen, der kunstvollen Verwebung von Geschichte und Fiktionalität. Obschon das lange Glossar und die Anmerkungen jeden Geschichtspräsidenten glücklich machen dürften: Burris Buch ist viel mehr als der Ausfluss eines Geschichtsinteressierten, wartet mit Charakteren auf, welche über glänzend geschriebene Dialoge psychologisch ausgelotet werden.

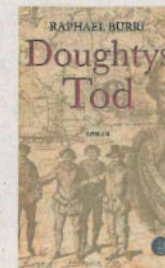
Vor allem begleitet der Leser während der Lektüre Walter Raleigh. Von höchster Stelle beauftragt, die Umstände von Doughtys Hinrichtung aufzuklären, vernimmt dieser ausgewählte Expeditionsteilnehmer und rekonstruiert mit dem Leser (der deshalb auch kein Vorwissen mitzubringen braucht) peu à peu die Geschehnisse. Dabei konfrontiert er einen trinkfreudigen Kaplan, einen einfachen Seemann, den nicht nur à la Hollywood als Heldenfigur gezeichneten Francis Drake sowie andere Charaktere.



Interview mit Raphael Burri unter www.shn.ch/click

Neben den eng an historische Quellen angelehnten Befragungen wird der Leser Zeuge von Geschehnissen an Bord der ausgelaufenen Schiffe. Er kann Drake bei Kapermanövern über die Schultern schauen und ihm dabei zuhören, wie er Doughty, seinen ehemaligen Freund, als Zauberer und Aufrührer verflucht.

Mehr als 500 Seiten umfasst das Buch. Es ist ein langer Aufenthalt auf der «Mary», der «Elizabeth» und der «Pelican» – aber einer, der nur selten ein Abschweifen seitens des Lesers erlaubt. Das ist zum einen dem Stoff zuzuschreiben, der selbst bei einer nüchternen Nacherzählung Interesse wecken würde (aber auch die Gefahr eines Abdriftens in hohle Piratenklischees birgt); zum grösseren Teil verdankt sich die funktionierende Geschichte aber dem Autor, der ein gelehrtes, kitschbefreites, psychologisch tief blickendes und insgesamt einfach packendes Buch vorgelegt hat. Dass Burri nicht selbst auf den Weltmeeren unterwegs ist, sondern nur manchmal mit dem Weidling auf dem Rhein, ist ob dieses Werks jedenfalls schwer zu glauben.



Raphael Burri: «Doughtys Tod», Münster-Verlag, 2022, 572 Seiten, 31.90 Franken.

Städtische SVP will den Steuerfuss um drei Prozent senken

SCHAFFHAUSEN. Natürliche Person sollen in den Genuss einer Steuerfussenkung von drei Prozent kommen. Das fordert die SVP der Schaffhausen in einer Mitteilung. Der Stadtrat will den Steuerfuss lediglich einen Prozentpunkt senken. Für die SVP/EDU-Fraktion die Herabsetzung auf 90 Prozent. Bedingung dafür, dass der Stadt die Lohnsumme beim städtischen Personal um 4,5 Prozent erhöht werden kann. Die Erhöhung soll wiederum 4,2 Millionen Franken kosten.

«Die zusätzliche Steuerfussenkung von drei Prozent lässt sich verantworten – sie kostet 2,1 Millionen Franken –, verzehret die Stadt doch alleine in den letzten fünf Jahren einen budgetären Überschuss an Steuern in Höhe von rund 80 Millionen Franken», schreibt Parteipräsidentmann Schlatter im Namen der SVP. Die SVP argumentiert, dass sehr ähnlich wie die Geschäftsfunktionskommission in ihrem Bericht zum Budget 2023 (siehe SN 8. November). Schlatter kündigt an, dass die Fraktion die beantragte Lohnsummenerhöhung ablehnen werde, sollte der Reduktion um drei Prozentpunkte nicht zugestimmt werden. Zudem behalte sie sich in diesem Fall das Referendum zum Budget 2023 zu ergreifen. (r)